

Veränderungen annehmen und glücklich sein

Von unserer Mitarbeiterin
Jeanette Spielmann

BENSHEIM. Er war nicht das erste Mal in Bensheim, denn Ulrich Schaffer ist eigentlich jedes Jahr einer der Referenten der Lebenskunst-Reihe von Initiator Justus Keller. Ob der fast 77-jährige in Kanada lebende Schriftsteller, Lyriker und Fotograf auch im kommenden Jahr wieder auf Lesereise in Deutschland gehen kann, weiß er noch nicht.

Vor fast vier Jahren zur Goldenen Hochzeit wurde bei seiner Frau Waltraud Demenz diagnostiziert und damit „ist alles anders geworden“, so Schaffer. Er hat dieses Schicksal angenommen und wie er damit umgeht, ist ebenfalls Ausdruck seiner Lebenshaltung, die sich auch in seinem Buch „Verwandlungen“ widerspiegelt, das Thema im Parktheater war.

Für Schaffer ist die Krankheit seiner Frau, die er seit 55 Jahren kennt und mit ihr „über den Geist verbunden ist“, unverbrüchlich damit verbunden, „was ich noch zu lernen habe“. Deutlich machte er das in seinen ganz persönlichen Texten zu Beginn der Lesung.

„Wir verwandeln uns ständig, allein schon durch das Altern“, sagt Schaffer. Entscheidend sei, wie man damit umgehe. Wo Verwandlung angenommen werde, könne sie zu einem Glücksmoment werden, verweist er auf die Fragestellung des Psychologen C. G. Jung, ob man als Mensch auf die Unendlichkeit bezo-

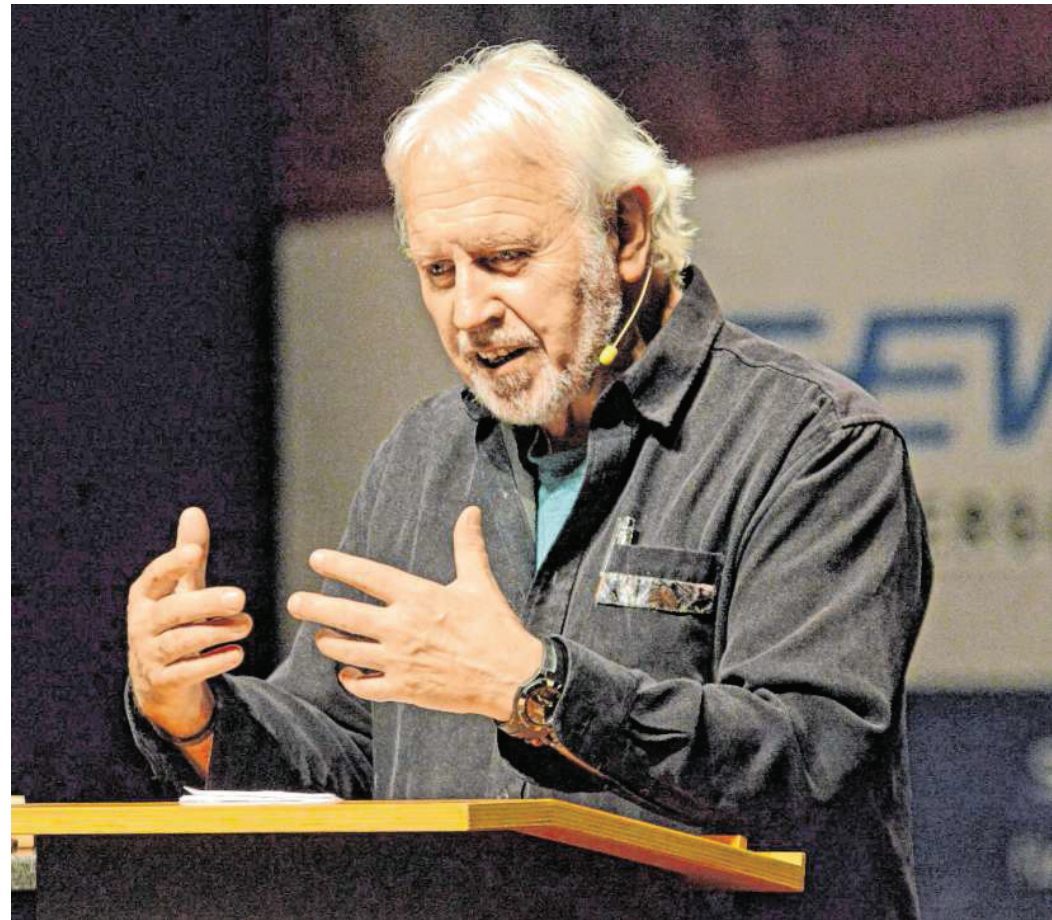
gen oder ganz im hier festgewachsen ist. Gehe es nur um Immobilienpreise, Reichtum und schicke Autos, sei man bei dieser Lesung falsch, plädiert er für eine andere Lebenseinstellung.

Jeder habe seine Leiter, auf der er nach oben klettere. Aber oft stelle man nach Jahrzehnten fest, dass die Leiter an der falschen Wand steht. „Alles, was nicht mehr funktioniert, ist eine Einladung für ein zweites Leben“, in dem es nicht mehr um Wachstum, Sammeln und Anhäufen, sondern um Vertiefen, um Sein und nicht um Haben gehe.

Trauer und Verzweiflung

Jeder Mensch werde mit Schmerz, Trauer und Verzweiflung konfrontiert, doch müsse man die Bedeutung der Verwundung verstehen. „In der Tiefe des Falls ist die Höhe schon angelegt“, macht Schaffer deutlich, dass die eigene Haltung dafür ausschlaggebend ist, ob man durch die Verwundung zerstört wird oder an ihr reift. Für den Autor ist das Bild des Trapezkünstlers der Inbegriff der Verwandlung: loslassen, fallen und an dem entgegenkommenden Trapez festhalten.

Beziehungen und Weitsicht verloren zu haben, sind für Schaffer Gründe für die Griesgrämigkeit vieler alter Menschen, deren Gedanken rückwärts gerichtet seien. Nicht andere Menschen und nicht die Umstände, sondern jeder entscheide selbst, wie er leben wolle, ist für Schaffer nur der frei, der entschei-



Ulrich Schaffer trat am Dienstagabend in der Lebenskunst-Reihe im Parktheater auf.

BILD: LOTZ

det. Jede Entscheidung, die man selbst trifft, auch wenn sie falsch gewesen sei, sei besser, als eine richtige Entscheidung, die ein anderer Mensch für einen getroffen habe.

Verwandlungen seien immer nur Angebote und um mit ihnen umzugehen, sei Dankbarkeit das beste Handwerkszeug, verweist Schaffer auf das Leben, das unendlich reich an Tausenden von Erlebnissen sei. Diese Fülle des Lebens müsse man aber auch wahrnehmen. Wenn man sie nicht im Kleinen, wie dem Grashalm oder dem Kirschbaum, finde, finde man sie auch nicht im Großen.

Ein „Riesenthema“, zu dem man auch einen Workshop machen könnte, sind für den Autor die Verwandlungen in der Liebe. Mit dem Verliebtsein beginne oft das Projizieren der eigenen Wünsche und Vorstellungen auf den Partner. Wenn der Partner dann feststelle, dass er gar nicht so ist, komme es meistens zu Trennung. Für Schaffer beginnt erst dann die Liebe, wenn man sich von diesen Projektionen löse. Auch dazu gab es im Parktheater zusammen mit Anja Erz vorgetragene Gedichte aus dem gemeinsamen Buch „Ich neige mich zu Dir“.

Anja Erz hat sich ebenfalls mit dem Thema Liebe und Aufbrüche beschäftigt und ihre Gedanken in dem Buch „Berührt vom Leben“ niedergeschrieben, aus dem sie einen Text las. Der Abend im Parktheater war die vorletzte Veranstaltung im Rahmen der Lesereise des Schriftstellers.

Auf der mit Engelskulpturen von Liane Plesse (Erlkönig-Design) dekorierten Bühne wurde die Lesung mit aramäischem Gesang und dem „Vater-Mutter-unser-Gebet“ von Maria Kaplan aus Darmstadt umrahmt.